

Laibacher Zeitung.

Nr. 95.

Donnerstag am 26. April

1855.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. W. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Inzerationsklämpel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtlicher Theil.

Se. K. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstunterzeichnetem Diplome den K. K. Oberstleutnant und Platzkommandanten in Kagusa, Johann Zamboni, in den Adelstand des österreichischen Kaiserreiches mit dem Prädikate von Lorberfeld allergnädigst zu erheben geruht.

Se. K. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung v. 19. April l. J. am Waizner Domkapitel zum Domkustos den Cathedral-Archidiacon Franz Tajthy; zum Cathedral-Archidiacon den Pesther Archidiacon Anton Kriszter; zum Pesther Archidiacon, mit Vorbehalt des Ranges für den Eszograder Archidiacon, Josef Haulik, den Domherrn vom bischöflichen Titulitel Josef Hermann; zum Domherrn vom bischöflichen Titulitel den Domherrn Fundationis Lauchassianae, Hyppolit Grafen Zichy; endlich zum Ehren-domherrn den Dechant und Pfarrer zu Szegled, Franz Waff, allergnädigst zu ernennen geruht.

K u n d m a c h u n g.

Die Gemeinde Slapp, im Bezirke Wippach, hat von dem löblichen Wunsche befezt, eine eigene Schule zu haben, aus freiem Antriebe in rechtsverbindlicher Weise die ganze, auf das Nationalanlehen subscribirte Summe, im Betrage von 3000 fl., für die Dotation des Schullehrers abgetreten, und sich verpflichtet, den über den hievon entfallenden Interessenbetrag von 150 fl. an dieser mit 210 fl. und respect. nach Abschlag der Schulsäuberungskosten pr. 10 fl., mit 200 fl. ermittelten Dotation sich ergebenden Abgang von 60 fl. aus Lokalquellen alljährlich zu decken, so wie ein neues, zweckentsprechendes Schulgebäude aus eigenen Mitteln herzustellen.

Diese Kundgebung opferwilliger Fürsorge für die Errichtung und Erhaltung einer eigenen Trivialschule wird als nachahmungswürdiges Beispiel hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Von der K. K. Landesregierung in Laibach am 16. April 1855.

Nichtamtlicher Theil.

Der „Moniteur“ über die Expedition nach dem Orient.

(Schluß.)

Dieser Zustand der Dinge ist nicht möglich, weil er nicht bloß mit der Integrität des ottomanischen Reiches, sondern mit der Sicherheit von ganz Europa unverträglich ist. Frankreich und England, indem sie von Rußland verlangen, daß es seine Macht im schwarzen Meere beschränke oder dieses Meer neutral mache, sind also völlig in ihrem Rechte. Wenn dieses Ergebnis nicht durch den Frieden oder durch den Krieg erlangt würde, so wäre der Friede vorübergehend und der Krieg unfruchtbar. Und man bemerke es wohl: dieses Begehren der Beschränkung der russischen Macht oder der Neutralmachung des schwarzen Meeres entspricht nicht bloß dem englisch-französischen Interesse, es entspricht auch dem Interesse Oesterreichs, für welches die Donau, ein kommerzieller und militärischer Strom, eine prächtige, seiner Thätigkeit nach

dem Pontus Euxinus und nach Asien hin eröffnete Straße ist.

Man bringt gegen diese Anforderung einen Grund vor, den wir nicht für ernst gemeint erachten; man sagt den verbündeten Mächten: „Ihr verlangt von Rußland ein Zugeständniß, welches höchstens der Preis für die Zurückgabe von Sebastopol sein könnte, und dieser Platz wird noch von der russischen Armee besetzt gehalten.“

Unsere Antwort lautet: Es ist dem Völkerrechte gemäß, daß man durch den Frieden einen Theil von dem behalten kann, was man durch den Krieg erlangt hat. Wir haben Sebastopol noch nicht genommen, das ist wahr; aber was ist denn Sebastopol im gegenwärtigen Augenblicke für Rußland? Es ist kein Seeplatz mehr, weil seine Flotte, im Eingange seines Hafens versenkt oder hinter dieser nicht zu durchbrechenden Barrikade eingeschlossen, sich aus dem Kampfe zurückgezogen hat. Das schwarze Meer ist das Schlachtfeld, das wir erobert haben, oder welches, wenn man so will, der Feind uns preisgegeben hat. Die russische Flagge würde sich dort nicht mehr zeigen können. Unsere Schiffe, jene von England und der Türkei durchschneiden es in allen Richtungen. Seine Herrschaft ist verlegt worden; sie ist von Sebastopol auf Konstantinopel übergegangen.

Wer nöthigt uns, dieses Pfand zurückzugeben? Ist diese Lage nicht für uns die beste? Und wir haben nicht bloß das schwarze Meer inne, sondern wir belagern noch Sebastopol; wir sind zu Kamiesch und zu Balaklawa besetzt; Omer Pascha verschanzt sich zu Eupatoria; Odeffa ist von unseren Flotten bedroht. Was kann Rußland thun? Würde es länger ohne Einbuße für seine moralische Macht und ohne Ruin für seinen Handel die Blokade aushalten, welche es von allen Seiten im schwarzen Meere und in der Ostsee einschließen wird? Würde es bestehen können inmitten dieser Lähmung, welche bei ihm das Lebensprinzip der Nationen trifft, nämlich die Bewegung, die Thätigkeit, das Recht, seine Erzeugnisse auszuführen oder auszutauschen, und welche es zum Alleinsehen, zur Unfruchtbarkeit und zur Ohnmacht in der Unermeßlichkeit seines Reiches verurtheilen würde?

Von Rußland verlangen, daß es die Seemacht beschränke oder das schwarze Meer neutral mache, das heißt, daß es alle Kriegsschiffe, welcher Nation sie auch angehören, davon ausschliesse, — dieß heißt also von ihm weit weniger verlangen, als was uns durch den Krieg bereits errungen ist, und was ohne Anstrengung zu behalten nur von uns abhängt. Damit Rußland nie in das schwarze Meer zurückkehre, was ist dazu nöthig? Es sind dazu vier Linienfahrtschiffe jeder der drei See-Nationen, Frankreichs, Englands und der Türkei, erforderlich. Diese Kreuzerflotte würde genügen, um das schwarze Meer besetzt halten, und um seine Herrschaft von den Gestaden der Krim an den Eingang des Bosporus zu verlegen.

Was Rußland verloren hat, was es durch den Krieg, wäre er auch noch recht langdauernd, nicht wieder erlangen kann, ist sein Uebergewicht über den Orient. Was es mit Recht fordern kann, ist sein Antheil an Einfluß auf die Angelegenheiten der Welt. Es würde im Nothfalle auf eine Koalition aller Staaten stoßen, um seinen Ehrgeiz in Schranken zu halten, aber Niemand will es demüthigen. Was man von ihm verlangt, Europa hat das Recht und die Pflicht, es von ihm zu fordern. Wenn es das Verlangte be-

willigt, so ist die Ruhe der Welt gesichert, das Ziel der verbündeten Mächte ist erreicht. Wenn es dasselbe verweigert, so wird der Krieg fortdauern und die Entscheidung herbeiführen.

In eben der Stunde, wo wir schreiben, bereiten diese ernstlichen Lösungen sich vor und werden verhandelt im Schooße der Wiener Konferenzen, wohin der Minister der auswärtigen Angelegenheiten mit dem hohen Ansehen seiner Stellung und seines Charakters den Ausdruck des Gedankens des Kaisers bringen wird, der auch jener der Regierung von Großbritannien ist. Das Land darf mit Vertrauen das Ergebnis dieser entscheidenden Prüfung erwarten. Es kann sich sagen, daß der Friede geschlossen werden wird, wenn er möglich ist mit Ehre für die Fahnen Frankreichs und Englands und mit Sicherheit für ihren Einfluß, und daß der Krieg, sollte er fortdauern, nöthig sei für den Zweck, den die verbündeten Regierungen verfolgen und von welchem nichts sie ablenken kann.

Aber ein großes Ergebnis ist schon jetzt erlangt, gerade durch die Thatsache dieser Unterhandlungen. Frankreich und England haben ehrlich mit Oesterreich unterhandelt, aus Rücksicht für dasselbe, um seine Politik die letzten Hilfsquellen der Versöhnung erschöpfen zu lassen. Diese Konferenzen, deren Mittelpunkt Wien ist, sind die loyale und redliche Handlung der Regierung des Kaisers Franz Josef. Aber die verbündeten Mächte wissen, daß Oesterreich, wenn es in dieser edlen Anstrengung seines europäischen Patriotismus nicht reussirt, entschlossen zugleich mit ihnen kämpfen wird. Indem sie ihre Forderungen auf eben die Bedingungen beschränken, welche das Wiener Kabinet im Vertrage vom 2. Dezember genehmigt hatte, haben sie der gemeinsamen Sache einen wichtigen und ergebnissen Bundesgenossen gewonnen. Die Möglichkeit des Friedens, wie die Nothwendigkeit des Krieges muß fortan eine gemeinsame Thatsache für die drei Unterzeichner dieses Vertrages sein. Die Solidarität ihrer Interessen und ihrer Verpflichtungen würde sie in dem Kampfe vereintigen, wie sie dieselben in den Konferenzen vereinigt hat und dieser große europäische Bund würde bald über jeden Widerstand obgesiegt haben.

Frankreich und England können sich also Glück wünschen, daß sie eingewilligt haben, zu unterhandeln, während sie zu kämpfen fortfahren. Indem sie so handeln, haben sie nicht bloß ihre Mäßigung gezeigt, sie haben auch ihre Kraft vermehrt. Ihre Zustimmung zu einem ehrenhaften und möglichen Frieden, die den Beistand Oesterreichs bei einem nothwendigen und berechtigten Kriege zur Folge hat, ist eine Handlung, welche die Weisheit anrieth und welche die öffentliche Meinung gutheißen wird.

Ein letztes Wort zum Schlusse dieser Arbeit. Es ist vielleicht etwas Neues und Gewagtes, von der militärischen und diplomatischen Führung eines Krieges zu sprechen, während die Armee sich schlägt und die Diplomatie unterhandelt. Wir haben gemeint, daß es insbesondere in solchen Stunden von Nutzen sei, dem Lande die Wahrheit zu sagen. Die Wahrheit ist bloß für die Schwäche eine Geschr. Wenn man das Recht und die Gewalt für sich hat, so ehrt sie die, welche sie sagen, sie beunruhigt die, welche sie hören.“

Oesterreich.

Wien, 24. April. Sonntag und Montag wurden keine weiteren Konferenz-Sitzungen mehr abgehalten. Ueber die in der zwölften Sitzung gefassten Beschlüsse vernimmt man übereinstimmend aus ziemlich verlässlichen Quellen, daß sich die Bevollmächtigten bezüglich des dritten Garantiepunktes nicht einigen konnten, um eine unzweideutige Basis für die künftigen Friedensunterhandlungen zu gewinnen. Die bisherigen Protokolle bleiben übrigens für allfällige Anträge zur Fortsetzung der Verhandlungen offen. Das Scheitern der Konferenz soll eine Folge des Widerstandes Rußlands, irgend eine Beschränkung seiner Schiffsmacht im schwarzen Meere zu bewilligen, gewesen sein. Eine Rückantwort auf die nach Petersburg beförderten Depeschen scheint man nicht mehr abzuwarten geneigt. Da bei dieser Sachlage der europäische Frieden nicht gesichert erscheint, dürfte der in der Dezember-Allianz dießfalls vorgesehene Fall eingetreten sein, und ein Gerücht will auch schon wissen, Herr Drouin de Lhuys werde die bezüglichen Verhandlungen gleichzeitig zum Abschlusse zu bringen bemüht sein. Thatsache ist, daß zwischen Oesterreich und den Westmächten ungetrübtet Einverständnis besteht. Die Vertreter der Allianzstaaten hielten gestern noch eine vertrauliche Besprechung und versammelten sich dazu im Hotel der königlich englischen Gesandtschaft. Wie lebhaft übrigens der telegraphische Verkehr am Samstag hier gewesen, geht theilweise aus der Thatsache hervor, daß Lord John Russell im Laufe des Tages nicht weniger als zehn telegraphische Depeschen aus London erhielt, was auch seine Abreise verzögerte.

— Die Bevollmächtigten der Wiener Konferenz versammelten sich gestern Nachmittag um halb 3 Uhr zu einer kurzen Besprechung im Ministerium des Aeußern. (Donau.)

— Lady und Miss Russell sind gestern mittelst Nordbahn nach London abgereist. Lord John Russell hatte vorgestern bei Sr. Majestät dem Kaiser Abschieds-Audienz, machte sodann bei dem diplomatischen Korps seine Abschiedsbesuche und reiste nach vierzigstägigem Aufenthalte in Wien mit dem Abendzuge der Nordbahn gestern Abends nach London ab. Er wurde von Lord Westmoreland und dem englischen Gesandtschafts-Personale bis zum Bahnhofe begleitet. — Der kaiserlich französische Minister, Herr Drouin de Lhuys, trifft gleichfalls Vorbereitungen zur Abreise, dürfte aber noch einige Tage hier verweilen.

— Fürst Gortschakoff hat gestern einen kaiserlich russischen Kabinets-Kurier mit Depeschen nach Berlin expedirt, und ist derselbe mit dem Frühzuge der Nordbahn dahin abgegangen.

— Der Pfortengesandte in Berlin, Herr Kiamil Effendi, ist gestern nach Berlin zurückgereist.

— Der k. k. österreichische Gesandte in Berlin, Herr Graf Georg Esterhazy, hatte vorgestern Mittag Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser, und dürfte schon am Donnerstag wieder nach Berlin zurückkehren.

— Bei der vorgestrigen Cotree, welche Se. Excellenz der Herr Minister Graf Buol gab, war die Mehrzahl des diplomatischen Corps erschienen; darunter die Herren Lord John Russell, Drouin de Lhuys, Ali Pascha und mehrere Andere. Die russische Diplomatie fehlte.

Wien. Zur Linderung des in einigen Gebieten des Königreiches Ungarn hervorgetretenen Nothstandes ist auf Allerhöchsten Befehl eine darlehensweise Unterstützung der Gemeinden mit Saatfrüchten erfolgt, wozu in Allem für die Komitate Zemplin, Ungh, Beregh, Ugoča, Marmaros und Szathmar 18.300 Megen Gerste, 27.300 Megen Hafer, 3452 Megen Mais und 1087 Megen Bohnen zum Empfang aus den Verpflegsmagazinen in Sziget, Munkacs und dem Filiale des letztgedachten Magazines in Ungvar angewiesen wurden.

Es sieht als Thatsache fest, daß dieser neue Beweis der Allerhöchsten Theilnahme an dem Schicksale bedrängter Unterthanen bei der betreffenden Bevölkerung einen unauslöschlich tiefen Eindruck hervorgebracht hat. Wenn nach übereinstimmenden Berichten

durch die Vorschüsse Hunderten die Existenz gerettet und neue Kraft zum Selbsterwerb verliehen wurde, so träufelt dieser schöne Gnadenakt Balsam in die Herzen, die sich durch ein neues Band dem gütigen und erhabenen Regenten noch inniger verpflichtet fühlen, und nur mit frommen Segenswünschen seinen gefeierten Namen aussprechen.

* Zufolge einer zwischen Frankreich und Spanien abgeschlossenen Konvention sind seit dem 1. März d. J. die Telegraphenlinien des letzteren Landes dem Privatverkehre des In- und Auslandes übergeben. Die bis jetzt eröffneten spanischen Telegraphenlinien führen von der Grenzstation Irun nach Madrid mit Seitenlinien nach Pampeluna, Bilbero, und es sind im Ganzen folgende elf Stationen dem Verkehre eröffnet: Alcala, Alcolea, Alzua, Calatayud, Guadalarara, Madrid, Pampeluna, San Sebastian, Tudela, Vittoria, Saragossa. Die Station Bilbao wird später ebenfalls dem Privatverkehre übergeben werden. Sämmtliche Stationen des deutsch-österreichischen Telegraphenvereines können fortan Depeschen zur Beförderung nach Spanien annehmen, jedoch vorläufig nur solche, welche in französischer Sprache abgefaßt sind.

* Zu den bereits bestehenden, von Frankreich Belgien und den Niederlanden ausgehenden Telegraphenlinien zwischen dem Kontinent und England soll nunmehr noch eine vierte kommen, welche Deutschland direkt mit England verbinden soll. Herr A. Nyssenaers in Haag, der erste Unternehmer der unterseeischen Linie zwischen Scheveningen und Orfordneß, geht damit um, eine unterseeische Leitung zwischen der englischen und hannoverschen Küste herzustellen, und hat zur Anlegung und Betreibung dieser Linie von der königlich hannoverschen Regierung die Konzession erhalten.

— Das Krippenwesen macht in Graz bedeutliche Fortschritte. Nachdem im Herbst 1852 die erste Krippe errichtet und im Frühlinge 1854 erweitert und verbessert worden, soll nun, wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten, am 15. Mai, als am Namensfeste der neugeborenen Erzherzogin Sophie, eine zweite Krippe priesterlich eingeseget und sofort eröffnet werden. — Mit Allerhöchster Bewilligung wird diese zweite Krippe den Namen Elisabethkrippe führen.

— Während des Monats Februar d. J. erhielt die kaiserl. Postanstalt im Ganzen 4.058.300 Stück Briefe zur Beförderung, also gegen den gleichen Monat der Vorjahre 1854, 1853 und 1852 mehr um bezüglich 572.000, 983.000 und 1.337.000 Briefe.

Klagenfurt. Der kärntnerische provvis. Landtagsausschuß beschloß in seiner letzten Sitzung: 1. den Ständen von Steiermark über das Vorhaben, die Bewilligung zu den Vorarbeiten einer Eisenbahnlinie von Marburg nach Klagenfurt im Sinne des §. 3 der Ministerialverordnung vom 14. September anzusuchen, Mittheilung zu machen und selbe zu ersuchen, sich an den dießfälligen Schritten rücksichtlich der das steiermärkische Gebiet durchziehenden Strecke dieser Bahnlinie betheiligen zu wollen; 2. die kärntn. ständ. Verordnetenstelle zu ersuchen, bekannt zu geben, welche Geldmittel zur Bestreitung dieser Vorarbeiten disponibel gemacht werden könnten, ohne die Kapitalien des ständischen Vermögens anzugreifen; 3. ein Comité aus den Mitgliedern des Landtagsausschusses mit dem bereits bestehenden Eisenbahnkomité der Handelskammer zu verbinden, mit der nächsten Aufgabe, für Herbeischaffung von Geldmitteln durch Private zum Zwecke der Bestreitung der Kosten für die Vorarbeiten Sorge zu tragen.

Graz, 20. April. Se. k. k. Apostolische Majestät haben die Regulirung und theilweise Umlegung der Ungerstraße zwischen Graz und Gleisdorf im Allgemeinen, und die auf 95.000 fl. veranschlagte Straßenherstellung zur Umgehung des Koblhütterberges insbesondere aus Staatsmitteln allergnädigst zu genehmigen und anzuordnen geruht, daß diese Bauten auf mehrere Jahre zu vertheilen und die Kosten derselben in den bezüglichen Jahresvoranschlägen zu decken seien.

Deutschland.

Die „Allg. Ztg.“ meldet:

Die bairische Armee sei zum Ausmarsch in

vollster Weise ausgerüstet. Was namentlich die Artillerie und Kavallerie betreffe, so sei die Ausrüstung derselben so vollendet, daß der Ausmarsch wenige Stunden nach erhaltenem Befehl erfolgen kann; bei der Infanterie bedürfe es nur noch die Einberufung eines Theils der beurlaubten Mannschaft, damit auch sie in voller Stärke ausrücken könne. Alle Vorbereitungen zu dieser Einberufung seien längst getroffen.

Italien.

Rom. Ueber die glückliche Rettung Sr. Heiligkeit des Papstes bei der telegraphisch gemeldeten gefahrvollen Katastrophe berichtet ein Korrespondent der „Gazzetta di Venezia“ aus Rom vom 12. d., wie folgt:

„Ich schreibe unter dem Einfluß eines großen Eindruckes. Rom war heute von einer entsetzlichen Katastrophe bedroht. Der h. Vater hatte heute Früh die 7 Miglien von Rom entfernten, auf der Besitzung Petra Aurea neu entdeckten Katakomben, die dort aufgefundenen Ruinen der Basilika des Papstes Alexander I. und alle andern Aufgrabungen im Detail besichtigt und von der Kanzel jener Basilika herab eine sehr ergreifende Rede gehalten, in welcher er sich vorzugsweise an acht Jünglinge aus dem Kollegium der Propaganda wendete, die Nothwendigkeit hervorhob, in den Fußstapfen der ersten Christen zu wandeln, die mit der innigsten Gläubigkeit auch die eifrigste Werththätigkeit verbanden, und dann auf unsere Zeit hinwies, in der man christliche Tugend preise und bewundere, aber wenig übe. Der h. Vater verweilte in den Katakomben, um einige dort aufgefundenene Reliquien zu küssen und die noch Blutspuren zeigenden Urnen der Märtyrer zu untersuchen.“

Sechs Kardinäle begleiteten Se. Heil. auf dieser Wanderung, nämlich: Ihre Eminenzen Antonelli, Patriarch, Marini, D'Andrea, Carvalho, Patriarch von Vissabon, und Fürst Schwarzenberg, Erzbischof von Prag; ferner: Monsignor Kaufser, Fürst-Erzbischof von Wien, Mons. Cullen, Erzbischof von Dublin, die Bischöfe von Verona und New-York, der Erzbischof von Sydney und der neue Bischof von Burlington in Amerika u. u. Der kommandirende General der französischen Garnison in Rom, Herr Mousseau de Montréal, und General Graf Hoyos, kommandirender der k. k. österreichischen Garnison in Ancona, Graf Merode aus Belgien und noch mehrere Notabilitäten hatten sich ebenfalls der Begleitung des h. Vaters angeschlossen. Nach Besichtigung der Katakomben wurde dem h. Vater der Plan zu einer neuen Kirche vorgelegt, die man rings um die aufgedeckte Basilika zu bauen gedenkt; der hl. Vater lobte den Gedanken und billigte auch den 15.000 Scudi ausweisenden Kostenüberschlag. Auch die profanen Ausgrabungen wurden in Augenschein genommen und die sehr schönen Mosaiken bewundert, welche das Pflaster eines antiken Nymphäums waren und nach den Raphaels-Sälen im Vatikan gebracht werden sollen.

Nun begab sich der heil. Vater nach der einige Miglien von Rom entfernten Kirche der hl. Agnes. Er wollte in dem zu dieser uralten Kirche gehörenden Kloster speisen und wünschte seine sämmtliche Begleitung zur Tafel zu ziehen. Nach derselben begab er sich in einen Nebensaal, wo, seinem früher ausgesprochenen Wunsche gemäß, sämmtliche Zöglinge des Collegio Urbano di Propaganda, Hundert an der Zahl, zum Fußfuß zugelassen wurden. In Gegenwart der Kardinäle, Bischöfe, Generale u. befragte er sie einzeln über ihr Vaterland, ihre Studien u. Bereits hatte er an Alle eine Ansprache gerichtet und sie gesegnet, als plötzlich der Hauptbalken, welcher den gepflasterten Estrich dieses Saales trug, in der Mitte entzwei brach; der Estrich stürzte ein, und mit ihm alle Anwesenden in das Erdgeschloß hinab, mit Ausnahme Weniger, unter diesen Se. Eminenz der Cardinal-Erzbischof von Prag und der Erzbischof von Nisivi. Gewaltiger Staub stieg aus den Ruinen auf, unter denen die Gestürzten sämmtlich begraben zu sein schienen. Die oben Gebliebenen waren vom Entsetzen erfaßt, und doch war von so vielen Gestürzten kein Einziger todt oder auch nur schwer verwundet worden. Als man Hilfe bringend in das Erdgeschloß

eilte, stand der h. Vater bereits aufrecht unter Staub und Ruinen; voll Ruhe und Fassung ermutigte er die Andern mit den Worten: Es ist nichts, es ist nichts geschehen. Nun wurden die Cardinäle und Prälaten hervorgezogen, theilweise mit zerrissenen Kleidern und ohne Schuhe, Alle mit Kalkstaub bedeckt. Der französische General war an den Schultern und am Ohr leicht verwundet, der Sekretär der Propaganda, Monsign. Bernabo, an der Brust gequetscht. Cardinal Marini am Kopfe. Etwas übler zugerichtet waren 5 Zöglinge der Propaganda; einer derselben war beim Sturze aus dem Fenster gesprungen, und hatte sich das Hüftgelenk verrenkt. Gefährlich verwundet ist Niemand. Ganz Rom glaubt an ein Wunder, und wer sollte es nicht, wenn 150 Personen fast unverfehrt aus einer solchen Katastrophe hervorgehen?

Der h. Vater ließ sogleich in der nahen Kirche ein Dankamt abhalten, bei welchem er selbst das Te Deum mit fester Stimme intonirte. Sodann kehrte er in den Vatikan zurück. Auch alle Uebrigen traten den Rückweg nach Rom an; zufällig hatten in der Nähe eben die großen Wettrennen stattgefunden; Einheimische wie Fremde, die denselben beigewohnt hatten, boten ihre Kutschen an, und wollten nicht, daß die Zöglinge zu Fuß in ihr Kollegium zurückkehrten.

Daß ganz Rom in größter Aufregung ist, und sich überall die lebhafteste Theilnahme kund gibt, versteht sich von selbst; handelte es sich doch um ein Ereigniß, das nicht für Rom allein, sondern für die ganze katholische Welt höchst betrübend werden konnte!

Eine ähnliche Katastrophe hat vor vierthals Jahrhunderten stattgefunden. Im Jahre 1500, am Tage der hl. Johannes und Paulus, stürzte der Plafond eines Saales ein, in welchem sich Alexander VI. mit vielen Personen befand. Zwei Cardinäle wurden erschlagen, viele Personen verwundet. Als Benedikt XIII. bei einem Erdbeben unter den Ruinen des bischöflichen Palastes verschüttet wurde, war er noch nicht Papst, sondern nur Erzbischof.

Der uns später zukommende Bericht des „O. di Roma“ stimmt im Wesentlichen mit der vorstehenden Mittheilung überein. Nur behauptet die „O. di Roma“, daß sämmtliche im Saale befindliche Personen in das Erdgeschloß gestürzt seien.

Der römische Senat hat die Abhaltung eines Tribunums angeordnet, um der h. unbefleckten Jungfrau Maria seinen frommen Dank für die wunderbare Rettung darzubringen.

Das Kloster St. Agnese fuori le mura liegt an der Via Nomentana, eine Miglie vor Porta pia und ist von Constantin über den Katakomben an der Stelle, wo der Leichnam der Heiligen gefunden wurde, gebaut.

Zur Erinnerung an die Proklamation des Dogma der unbefleckten Empfängniß bereitet der römische Adel das glänzendste Ehrenfest in der Kirche Santa Maria degli Angeli. Man wählte dieses Gotteshaus aus geschichtlichen Rücksichten; denn es ist in allen seinen Theilen ein Baustück der großen Thermen des Christenverfolgers Diocletian, wahrscheinlich die Bibliothek, wo noch die gewaltigen Granitssäulen an den ursprünglichen Stellen emporstreben. Die Vorbereitungen auf das Fest lassen erwarten, es werde alles Aehnliche der Art an Glanz weit übertreffen.

Frankreich.

Paris, 21. April. Ein Dekret ernennt, an des verstorbenen Ducos Stelle, den Admiral Hamelin zum Marineminister. Ein anderes Dekret genehmigt die provisorische Uebereinkunft vom 2. Februar, welche die Konzession der Eisenbahn von Paris nach Lyon durch das Bourbonnais den vereinigten Gesellschaften der Bahnen von Paris nach Orleans, von Paris nach Lyon und der großen Zentralbahn verleiht.

Großbritannien.

Der Empfang des Kaisers und der Kaiserin der Franzosen in der City am 19. d. M. war äußerst

herzlich. Der Kaiser beantwortete in Guildhall die Adresse des Lord Mayor in sehr huldreicher Weise und hielt eine längere und eindringliche Rede zu Gunsten des englisch-französischen Bündnisses.

Gegen 5 Uhr kehrten Ihre Majestäten nach Buckingham-Palace zurück. Abends war die Stadt zum Theil beleuchtet. In der italienischen Oper zu Covent-Garden, welche der Kaiser und die Kaiserin besuchten, gab sich ein Enthusiasmus kund, der nicht enden wollte.

Die Gerüchte von dem längeren Verbleiben des Kaiserpaars in London sind unwahr. Dieselben wollten sich am 20. um 11 Uhr über Dover, Boulogne, von englischen Kriegsschiffen begleitet und von prächtigem Wetter begünstigt, nach Paris begeben.

Die „Times“ unterwirft wieder die Kriegsführung und die Apathie des Parlaments einer schneidenden Kritik. Alles gehe, gerade wie zu Anfang des Krieges, den leidigen Schlendrian fort. Etwa 1000 Mann, die zusammengescharrten Ueberbleibsel der Garde, kamen am 12. d. M. in Portsmouth zur Einschiffung nach der Krim — aber, sollte man es glauben? ohne Sommerkleidung — an. Wahrscheinlich sollen sie diese zur rechten Zeit für den nächsten Winter erhalten. Ueberdies waren sie mit der alten Kommisslinte bewaffnet und wurden damit vertröstet, daß sie auf dem Kriegsschauplatz versuchen müßten, gelegentlich eine überzählige oder erbeutete Minebüchse zu erhaschen. Eben so wenig wisse man, wie viel Kanonenboote oder schwimmende Batterien zur Ostseeflotte gestoßen oder dazu bereit seien? Das Parlament aber schlafe, und wenn Kaiser Napoleon von seinem Besuch nach Paris zurückkehre, so werde er, ohne Zweifel mit Wohlgefallen erzählen können, daß die parlamentarische Regierung Englands fast vollständig suspendirt sei. Da das Parlament jede andere Thätigkeit um des Krieges Willen an den Nagel gehängt habe, so schlägt die „Times“ ein einfaches Arrangement vor, welches dasselbe leisten würde, wie das Budget in Bezug auf die Finanzen. Ein Mal alle 14 Tage könnte Lord Panmure oder Mr. Peel, oder wer sonst das Kriegsdepartement vertritt, Bericht über das Geschehene abstaten, über die abgeforderten Verstärkungen, Schiffe, Pferde, Kleidungsstücke, Zelte u. s. w. Man werde sagen, dieß heiße so viel, wie dem Feinde Kundschaft zutragen; aber unendlich wichtiger sei es, das Parlament zu unterrichten, als Rußland in Unwissenheit zu erhalten, auch wenn Letzteres überhaupt möglich wäre. Das Parlament trage die eigentliche Verantwortlichkeit für den Krieg, es müsse daher regelmäßig über die Leistungen der verschiedenen Kriegsdepartements Bericht erhalten.

An dem die peinlichste Ungewißheit verlängernden Gang der Konferenzen ist nach der „Times“ vorzugsweise die schläfrige Kriegsführung in der Krim Schuld. — „Wenn die Nachricht vom Kriegsschauplatz — sagt sie — welche am 18. d. M. in Wien ankam, vor 10 Tagen angelangt wäre, so hätte sie wahrscheinlich eine sehr wichtige Veränderung in den Angelegenheiten Europa's herbeigeführt. Im Hauptquartier vor Sebastopol hat, wie es scheint, die Vorstellung geherrscht, daß der verworrene Knäuel durch irgend eine wunderbare Dazwischenkunft diplomatischen Geschicks gelöst und die häßliche Wirklichkeit eines Bombardements und Sturmes unnöthig werden wird; und obgleich schon am 3. auf der ganzen Linie jede Kanone bereit stand, um das Feuer zu eröffnen, wurde diese Operation buchstäblich volle sechs Tage lang verzögert, in der Hoffnung, daß irgend eine Frieden verheißende Kunde von Wien unterwegs sei. Wir überlassen es den Militärbehörden, sich über die Wirkung dieser Säumniß auf den Geist und das Vertrauen der Armee ihre eigene Meinung zu bilden; aber, positiv gesprochen, sind wir überzeugt, daß dieser Anschein der Zögerung und Nachsicht das aller schlimmste System ist, das sich befolgen läßt, und daß wir den Fehlschlag des Pazifikationsversuchs dem Mangel an schleuniger Entschloßung verdanken, der sich bei jedem Akt des Krieges bemerkbar macht. Wir erfahren außerdem, daß die schweren Mörser kaum ihr Feuer auf Sebastopol eröffnet und mit der furchtbaren Wucht ihrer Bomben ein oder zwei ansehnliche Gebäude in

der Stadt zertrümmert hatten, als Lord Raglan eiligst den Befehl gab, aus Motiven der Menschlichkeit, wie er sagte, nur auf die militärischen Verteidigungswerke des Feindes zu feuern. Sebastopol ist in diesem Augenblicke eine Festung, die dem feindlichen Heere zur Deckung dient. Der nichtkämpfende Theil der Bevölkerung ist längst ausgezogen. Wir würden daher mit unverholener Freude die Nachricht empfangen, daß das Bombardement die Stadt in einen Trümmerhaufen verwandelt hat. Wenn Lord Raglan wirklich zum Schutz der Stadt eingeschritten ist, so können wir nur sagen: „er hat den Feind auf Kosten seiner eigenen Soldaten geschont.“ Uebrigens tröstet sich die „Times“ mit Sir J. Burgoyne's — angeblicher — Aeußerung, daß Sebastopol dem beispiellosen Feuer der Allirten nicht lange widerstehen könne.

Neueste Post.

* Wien, 25. April. Die „Oest. Corresp.“ schreibt:

Der königl. großbritannische Minister Lord John Russell hat gestern die Rückreise nach London angetreten, und der kais. französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Drouin de l'Huy, wird morgen ebenfalls Wien verlassen, um sich zeitweilig nach Paris zurückzubeben. Ohne den Ernst der Situation zu verkennen, darf man der begründeten Erwartung Raum geben, es werde durch die mündlichen Berichte der Minister der beiden westlichen Großmächte über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen, durch den berechtigten Einfluß des britischen Kolonialministers auf das Cabinet der Königin Viktoria und durch das Vertrauen, welches Se. Majestät der Kaiser Napoleon dem ausgezeichneten Staatsmanne zuwendet, der an den Arbeiten der Konferenz persönlich Theil nahm, das begonnene Friedenswerk eher gefördert werden. Die Konferenz ist keineswegs geschlossen; sie wird vielmehr ihre Verhandlungen ununterbrochen fortführen.

— Die nachfolgende telegraphische Depesche aus Warschau vom 11. (23.) April wird uns mitgetheilt:

Fürst Gortschakoff meldet in einer telegraphischen Depesche vom 7. (19.) April, daß am 4. (16.), 5. (17.) und 6. (18.) das Feuer des Feindes im Vergleich zu den früheren Tagen etwas schwächer geworden war. Unsere Batterien haben erfolgreich geantwortet, namentlich mittelst des am lebhaftesten unterhaltenen Feuers im Rayon der Bastion No. 4, um die verdoppelten Arbeiten des Belagerers zu hindern. Unsere Beschädigungen werden in der Nacht ausgebeffert.

In der Nacht vom 6. (18.) auf den 7. (19.) hat ein Bataillon einen Ausfall gemacht, um die vorgerücktesten Approchen zu zerstören. Der Erfolg war ein vollständiger und die Verluste unbedeutend: die Verluste der Garnison sind im Allgemeinen weniger stark während der letzten Tage gewesen. (W. Ztg.)

Telegraphische Depeschen.

* Genua, 21. April. Dem hiesigen neapolitanischen Konsul ist das Exequator entzogen worden.

* Konstantinopel, 19. April. Das Bombardement Sebastopols wurde vom 14. bis zum 16. d. M. fortgesetzt, hauptsächlich bei der Mastbastion. Am 16. ließen die Franzosen gegen dieselbe mit brillanten Erfolg Minen springen. Der Malachoffthurm und Mamelon sind bereits verstummt. Die Forts Konstantin und Katharina schweigen noch immer. Das türkische Hilfskorps ist in Bereitschaft nach Balaklava abzumarschiren.

* Odeffa, 7. (19.) April. Sichere Nachrichten aus Sebastopol vom 3. (15.) dem 7. Tage unangesehener Bombardements sind hier eingelaufen. Man rechnet 20.000 Projektilen der Allirten auf je 24 Stunden. Die Russen replizieren mit Energie auf allen Punkten, und stellen die beschädigten Batterien Nachts wieder her. Man erwartet jeden Augenblick den Sturm, ist darauf vorbereitet, und soll ihn wünschen, die Garnison überhaupt vom besten Geiste besetzt sein. Die Flotte liegt noch immer vor dem Hafen, ohne an dem Feuer Theil zu nehmen.

